

Trotzdem muß O.'s Buch, welches von drei gelungenen Kartenskizzen beschlossen wird (Europa im 15. Jahrhundert, Böhmen und Mähren sowie Schlesien und die beiden Lausitzen), als wichtiger Beitrag angesehen werden, den den mit der östlichen Literatur aus sprachlichen Gründen nicht vertrauten westlichen Leser in die Lage versetzt, von König Georg von Poděbrad und seiner Zeit ein lebendiges Bild zu gewinnen, wie es zu zeichnen auf Grund vieler neuer Quellenstudien nunmehr möglich geworden ist.

Rom

Alfred A. Strnad

Frederick G. Heymann: George of Bohemia, King of Heretics. Princeton University Press. Princeton, New Jersey, 1965. XVI, 671 S., 6 Abb., 3 Ktn.

Es überrascht, daß die bisher letzte große Darstellung in deutscher Sprache zur Epoche des letzten nationalen Herrschers auf dem böhmischen Thron aus der Feder des großdeutschen Prager Professors Adolf Bachmann im Jahre 1905 erschien.¹ Doch die politische Entwicklung in Mitteleuropa, vor allem aber das mangelnde historiographische Interesse am späteren Mittelalter, das heutzutage in weiten Kreisen der deutschsprachigen Fachwissenschaft zu finden ist, machen diese Tatsache wohl verständlich, aber nicht entschuldbar. Anders hingegen liegen die Dinge in Westeuropa und im angelsächsischen Bereich, wo man nicht bloß der eigenen „Landes“geschichte dieser Epoche großes Interesse entgegenbringt, sondern darüber hinaus sich auch mit Problemen allgemeinerer Natur beschäftigt. Naturgemäß eignet sich dafür die Gestalt des in seinem Volk immer lebendigen „Hussitenkönigs“ besonders, der als ein Standesherr von beachtlichen Führungsqualitäten und anerkanntem diplomatischen Geschick, jedoch von nur mäßiger Bildung — er sprach fast ausschließlich Tschechisch, Deutsch in geringem Maße, Latein überhaupt nicht — in der europäischen und der Reichspolitik seiner Tage eine ungleich wichtigere Rolle spielte als z. B. das damalige Reichsoberhaupt, Kaiser Friedrich III., so daß man versucht ist, von einem „Zeitalter Georgs von Poděbrad“ zu sprechen.

Den Beweis dafür liefern zwei große Biographien in englischer Sprache und von bekannten Fachleuten verfaßt, die fast zur gleichen Zeit im Druck erschienen sind. Von Otakar Odložilík's Studie „The Hussite King“ war in dieser Zeitschrift bereits die Rede², weshalb nun H.'s ungleich umfangreichere Monographie hier anzuzeigen ist. Beide Arbeiten konnten mit echtem Gewinn die Ergebnisse der älteren, nationalistisch orientierten und auch der neueren tschechischen Literatur miteinbeziehen, vor allem Rudolf Urbánek's grundlegendes vierbändiges Monumentalwerk, das allerdings Fragment geblieben ist, da es nur bis 1464 reicht, doch in der Breite des Untersuchungsganges wie in der Reichhaltigkeit des herangezogenen Materials wohl niemals übertroffen werden wird.³ Beide Arbeiten repräsentieren also den gegenwärtigen Stand der Forschung, wozu bei H. noch kommt, daß er durch einen längeren Europaaufenthalt in der Lage war, das seit langem bekannte Quellenmaterial durch neuer-

1) A. Bachmann: Geschichte Böhmens. 2 Bde. Gotha 1905. Vgl. auch dessen zweibändige Deutsche Reichsgeschichte im Zeitalter Friedrich III. und Maximilian I. Leipzig 1884—1894.

2) vgl. die Besprechung oben, S. 114—118.

3) R. Urbánek: Věk Poděbradský. [Das Zeitalter Poděbrads.] 4 Bde. Prag 1915—1962.

liche Durchsicht deutscher, österreichischer und tschechischer Archive und Bibliotheken zu überprüfen, zu ergänzen, auszubauen und abzurunden. Der kanadische Gelehrte deutscher Herkunft, jetzt als Ordinarius für Geschichte an der Universität von Alberta (Calgary, Canada) tätig und bekannt durch seine 1955 erschienene Žižka-Biographie⁴ — ein Desiderat selbst in der tschechischen Historiographie — sowie zahlreiche kleinere Studien und Beiträge zur Geschichte des 15. Jhs.⁵, setzt in seinem Buch fast dieselben Akzente wie O., baut seine Arbeit jedoch auf ungleich breiterer bibliographischer Basis auf, während man sich bei O. nicht immer des Verdachts erwehren kann, mancher Artikel sei von ihm nur ins Literaturverzeichnis aufgenommen worden. H. bedient sich einer ausgewogenen Sprache, die im Gegensatz zu O.'s mehr referierendem Stil das umfangreiche Werk gut und leicht lesbar werden läßt.

So wie Georg zeit seines Lebens keinen Biographen gefunden hat, blieb seiner Epoche im eigenen Land auch der Chronist versagt. Daher ist es Aufgabe des Historikers, das vielschichtige, weitverstreute Quellenmaterial kritisch prüfend zusammenzutragen, zu sichten und aus Urkunden und Aussagen von Zeitgenossen ein Bild dieses bedeutendsten Emporkömmlings an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit und seines Handelns, des tatsächlichen wie des gewollten, entstehen zu lassen. H. löste diese schwierige Aufgabe, um es gleich vorwegzunehmen, hervorragend, indem er der Fachwelt eine warmherzige Biographie mit echtem Eintreten für den Helden geschenkt hat, ohne dabei in den Fehler anderer Autoren zu verfallen, ihn zu einer strahlenden Idealgestalt ohne Makel umzudeuten. Ganz im Gegenteil werden Fehler und Mängel im Charakter wie im politischen Wirken schonungslos aufgezeigt, dabei auch der Versuch gemacht, sie zu deuten und zu erklären, nicht aber zu beschönigen. Auf Einzelheiten hierbei einzugehen, verbietet der enge Raum einer Besprechung. Ganz allgemein kann jedoch gesagt werden, daß es dem Vf. gelungen ist, Georg von Poděbrad als eine überragende politische Figur (im Gegensatz zu Bachmann, der ihn verschlagen und eigensüchtig nannte) herauszuarbeiten, die immer deutlicher als Exponent eines weitverbreiteten allgemeinen Unbehagens gegenüber der Politik des Papsttums erkannt werden muß. Mag man auch den verhängnisvollen Schritt des Böhmenherrschers beim Krönungseid von 1458 nicht mit den gleichen Argumenten wie H. erklären und deuten, sondern mehr taktische Gründe des schlaunen Fürsten dafür in Erwägung ziehen, so steht nun doch fest, daß der Utraquist auf Böhmens Thron, den man auch des Mordes an seinem „dominus naturalis“, dem jungen Ladislaus Postumus, geziehen hat⁶, durchaus kein Revolutionär im Sinne der hussitischen Be-

4) F. G. Heymann: John Žižka and the Hussite Revolution. Princeton 1955.

5) vgl. etwa: F. G. Heymann: The Role of the Towns in the Bohemia of the Later Middle Ages. In: Journal of World History 2 (1954), S. 326—346; ders.: John Rokycana — Church Reformer between Hus and Luther. In: Church History, Bd 28, Chicago 1959, S. 240—280; ders.: The Hussite-Utraquist Church in the Fifteenth and Sixteenth Centuries. In: Archiv für Reformationsgeschichte 52 (1961), S. 1—16; ders.: City Rebellions in the 15th Century Bohemia and their Ideological and Sociological Background. In: Slavonic and East European Review 40 (1962), S. 324—340.

6) Doch ist der Verdacht des Giftmordes bis heute nicht ganz von Georg ge-

wegung, kein Mann scharfumrissener Programme, sondern im hohen Maße ein dem Kompromiß verbundener Realpolitiker war, der sich stets bemüht zeigte, aus dem Gegebenen eine brauchbare Lösung zu finden, und nicht als Fanatiker auf der Durchsetzung seines Glaubens bestand, sondern auf dessen Versöhnung mit der Welt. Deshalb ist H.s Darstellung, die auch die innenpolitischen Verhältnisse, besonders die Begünstigung des städtischen Elementes durch Georg, berücksichtigt und in einem eigenen verfassungsgeschichtlichen Kapitel die fühlbare Konzentration landesfürstlicher Herrschaft in der zweiten Hälfte des 15. Jhs. deutlich werden läßt, ein wichtiger Beitrag nicht allein zur Geschichte Böhmens und des Reiches in dieser leider wenig beachteten und oftmals mißdeuteten Epoche, sondern darüber hinaus ein wesentlicher Baustein zum politischen Denken dieser Zeit, in der eine wachsende säkularisierte Souveränität auch Fürstenthronen in Besitz nahm.⁷

Rom

Alfred A. Strnad

wichen. Die beste Übersicht zur Forschungslage bietet: F. G. Heymann: *The Death of King Ladislav: Historiographical Echoes of a Suspected Crime*. In: *The Canadian Historical Association Report 1961*, S. 96—111. Zum Thema: R. Urbánek: *Konec Ladislava Pohrobka*. [Das Ende des Ladislaus Postumus.] (*Rozpravy české akademie věd a umění, Class I, Bd 67.*) Prag 1924.

7) An Kleinigkeiten seien verbessert oder nachgetragen: S. 576 heißt der kaiserliche Gesandte an der Kurie richtig Thomas Berlower von Cilli (nicht nur Cilly); S. 660 (Register) sollte der Bischof von Torcello Domenico de'Domenichi heißen. Über ihn vgl. H. Jedln: *Studien über Domenico de'Domenichi*, Wiesbaden 1958, eine Arbeit, die bei H. fehlt. S. 666 (Register): Philibert de Montjeu ist niemals Bischof von Konstanz, sondern von Coutances (am Ärmelkanal) gewesen. Der öfters genannte Konrad Hölzler sollte im Register (S. 662) als Bürgermeister von Wien ausgewiesen werden. S. 622 ist von der Handschriftensammlung der Wiener Universitätsbibliothek die Rede; eine solche gibt es seit Jahrzehnten nicht mehr, die einst vorhandenen Manuskripte kamen an die Österreichische Nationalbibliothek (früher Hofbibliothek) in Wien. Die berühmte Cillier-Chronik muß heute in der Ausgabe von F. Krones von Marchland: *Die Freien von Saneck und ihre Chronik als Grafen von Cilli, Graz 1883*, zitiert werden (nicht aber in der alten *Collectio* usw. des S. F. Hahn, Braunschweig 1726).

Natale Mosconi: La nunziatura di Praga di Cesare Speciano (1592—1598) nelle carte inedite vaticane e ambrosiane. 5 Bde. Verlag Morcelliana. Brescia 1966, 1967. 296, 209, 282, 221 und 241 S.

Es dürfte wohl nicht allzu häufig vorkommen, daß ein aktiver hoher kirchlicher Würdenträger neben seinen Amtspflichten noch Zeit und Muße zu historischen Studien findet. Bei Natale Mosconi, seit 1951 Bischof von Comacchio und seit 1954 Erzbischof des oberitalienischen Industriezentrums Ferrara, ist dies jedoch der Fall. Schon seit mehr als drei Jahrzehnten¹ gilt

1) Abgesehen von Mosconis Erstlingsarbeit in: *Convivium* 3 (1931), S. 347—363, sei hier auf die Arbeit über Specianos spanische Legation aufmerksam gemacht: *Ders.: La nunziatura del cremonese Cesare Speciano negli anni 1586—1588 alla Corte di Filippo II.* (Biblioteca storica cremonese, Bd VIII), Cremona 1939, 2. Aufl., Brescia 1961, und auf die ideengeschichtliche Studie: *Ders.: Cesare Speciano, Proposizioni morali e civili* (*Studi e documenti di*